

Leipziger  
Tageblatt



No. 359. Montags

den 25. December 1815.

Erinnerungen aus den schönsten Stunden  
für die letzten; von Jean Paul  
Friedrich Richter.

(Fortsetzung.)

So wohnten die drei Menschen, sich immer inniger einander erfreuend, in ihrem warmen Stücker, als endlich die Streit- und Siegwagen des heiligen Kriegs ansetzen, über die Erde zu rollen. Jesus wurde aus Gottreich ein verwandelter Mensch; gleichsam ein junger Zugvogel, welcher, obwohl mit heißen Ländern unbekannt, sich sehnsüchtig arbeitet in seinem warmen Gefängnis, weil er den ältern Zugvögeln nachzufliegen angetrieben ist. Die thätigen Kräfte in seiner Natur, die bisher nur still seinen poetisch-rednerischen hatten zuhören müssen, standen auf und es war ihm, als suchten die Glanzen der Begeisterung, die bisher, wie die aus einem Naphtaboden, vergeblich in die leere Luft gestiegen, einen Gegenstand zu ergrei-

fen. Nur wagte er nicht dem Vater die Trennung vorzutragen, sondern er quälte und labte sich bloß innerlich mit der Vorstellung seines Mitziehens und Mitkämpfens. Allein seiner Justa vertraute er den Wunsch, aber ohne von ihr gebilligt zu hören, weil sie die Einsamkeit des Vaters zu hart fand.

Sie hatte indes nicht auch die Ihrige mit gemeint. Denn als er einst in einer Predigt für das deutsche Vaterland die glücklich gepriesen, welche in die Stürme gehen durften, womit sich die Völker einigen und befestigen — als er die Niedrigen hoch gestellt, welche sich auf dem Schlachtfelde sich, neben ihren Fürsten Thronen bauen durch ihre Gräber — als er die Heerführer in ihrem weitstrahlenden Glanze gezeigt, womit sie den Heeren vorleuchten, um vielleicht tausend frohe Tage ihrer Zukunft für eine Wunde hinzugehen, aus welcher für ganze Länder Lebenswasser fließt — und als er jeden, der könne und dürfe, angefeuert, in den heiligen Kreis zu



treten, welchen Höchste und Niedrigste und Reichste und Gelehrte und Alte, sogar Frauen mit verknüpften Händen, sowohl oft durch Wachen, gegen das Eindringen materieller Mächte schließen, da wurde in der Seele ein Entschluß gegründet, der die Liebe hinweg und hinauftrieb zur Vaterlandsliebe nemlich der Entschluß, verkleidet ihr Leben auch zu wagen und zu krönen und gleichsam ihren Geliebten zu vertreten oder zu ersparen.

Aber einem Menschen mußte sie durchaus ihre Kühnheit und Entfremdung anvertrauen, nicht dem Geliebten — welcher nie in eine Stellvertretung gewilligt hätte, die er selber übernehmen wollen — sondern dem Vater Hartmann, dessen Feuer sich nicht von der Asche des Alters erdrücken ließ, und dem das Kühne, für gute Zwecke gewöhnlich das Rechte war. Begeistert wie Sohn und Frau für Krieg, versagte er doch sein Ja. Gottreich hingegen, sagte er, möge hinziehen, der es schon lange gewollt, nur aus Liebe ihn geschont, aber er hoffe schon mit Gottes Hilfe auf ein Jahr sein Predigtamt versehen zu können — und so thue er selber doch auch noch etwas für das Vaterland.

Als er darauf seinen Sohn mit der Erlaubnis in den Krieg zu ziehen überraschte, und auf einmal über alles Haus- und Kirchenfrieden emporhub — als Gottreich hörte, welches Herz seine Justa trug, und wie äh-

lich dem sehnigen — als dieses gleichsam ihre gewünschte Aufopferung nachgiebig wieder aufopferte und sich mit dem Lohne begnügte, die Pflegerin des arbeitenden Stalles zu werden, und statt bloß ihrer selber den Geliebten in den Gefahren zu sehen; so vereinigte wohl alle diese schöne Stunde so viele schöne und verschiedene Freuden und Wonnen zugleich.

Gottreich zog fort im Vertrauen auf den Herbststör von Kräften in seines Vaters Leben. Er war gemeiner Krieger und was er konnte, Prediger zugleich. Eine neue Laufbahn erneuert zugleich die Kräfte und jeder bezeichnet sie mit größern Schritten. Thaten waren bisher dem zu Reden verpflichteten Jüngling versagt; desto locker und eifriger, ja unbesonnener suchte er die furchtbaren Stellen dazu auf. Aber obgleich das Schicksal die Wunde verweigerte, die er so gern in den künftigen Frieden seines Standes gleichsam als einen Brennpunkt der schönen heißen Jugendtage mitgebracht hätte, so war es doch Glück genug, an den Kämpfen und Kämpfen Theil nehmen zu können, und gleichsam wie ein alter Republikaner, mit einem ganzen Volke für gemeinschaftliche Zwecke mit zu streiten, indes sonst der jetzige Bürger nur einsam ohne Gesellschaft für das Vaterland fühlt und opfert.

Als endlich der schicksalreiche Tag, den jemals Deutschland mit Siegen erworben, in Sieges- und Friedensfesten mehr als eines Volkes ge-



solert wurde; wollte der Jüngling diese Feier-  
tage nicht so fern von seinen liebsten Men-  
schen begreifen, sondern in ihrer Nähe seine  
Freuden durch ihre zu verdoppeln. Er begab  
sich auf den Weg nach Heim; — und auf  
diesem wollen wir den letzten Reisetag ein-  
mal näher begleiten, bis zur Ankunft im  
Dörfchen.

Tausende hatten hinter und vor ihm da-  
mals die Reise gemacht, welche durch besetzte  
Länder aus einer beglückten Vergangenheit in  
die beglückte Gegenwart gezogen; aber wohl  
nicht viele sehen, wie Gottreich unterwegs,  
einen solchen reinblauen Himmel auf den  
Bergen ihrer Heimaththäler, in welchem auch  
kein altes Sternchen fehlte, sondern jedes  
bligte. Justa hatte ihm früher die kleinen  
Zeitungen des Pfarrhauses geschickt, wie sie  
sich sehnte und der Vater sich freute, der auf  
die wahrhaftesten und längsten Kriegsberichte  
seines Sohnes hatte, und wie der Greis  
seine Arbeiten des Abends unverseht überstan-  
den, manche Predigten sogar ihm nachzuhäl-  
ten gesucht u. s. w.; und wie sie ihm noch  
schönere Freudengeheimnisse auf ewahre. Un-  
ter diese gehörte vielleicht eines, das er nicht  
vergessen hatte, nämlich ihr Versprechen, ihm  
nach dem großen Frieden ihre Hand zu geben.

Mit solchen Ansichten genoß er vom  
Pfungsfeste schon den heiligen Abend, wo er  
vor Sonnenuntergang in Heim eintreffen  
wollte, um dem alten Manne unerwartet

alle Geschäfte abzunehmen und die ruhigsten  
Festtage zu bereiten.

Da er sich so das heutige Wiedersehen  
dachte und die Berge des Vaterdorfs, in  
welchem er nach wenigen Stunden seine des-  
sen Herzen so das schnelle fassen sollte, im-  
mer deutlicher in dem blauen wehenden Him-  
mel standen: so flangen seine "Erläuterun-  
gen aus den schönsten Stunden für die letz-  
ten" wieder seiner Seele vor und er konnte  
sich nicht enthalten, noch unterwegs unter  
sie das kieselige Wiedersehen der Menschen zu  
malen. Vielleicht wollte er auch durch das  
Gedenken an den Tod jener unbekannter  
Macht ein frommes Opfer zu bringen, welche  
gerade die heiligsten Freuden durch heilige  
Schmerzen ausgleicht. Denn es giebt wirk-  
lich fromme Entzückungen, die man, weil  
Schicksal ihnen geru ähnliche Foltern nach-  
schickt, ausschlagen mußte, wenn nicht ein  
kräftiger Mensch den Himmel lieber trotz-  
zig mit einem Fegfeuer bezahlte, nur daß  
hier dieses erst hinter ihnen kommt.

Ihm nach zog ein mehr wasser- als feuer-  
schwangeres Gewitter aus Osten seiner Hei-  
math zu, vor welchem er sich — zumal da  
ihn der Feldzug durch die Donnerwolken auf  
dem Erdboden mit den schönen am Himmel  
ausgesöhnt und befreundet hatte — als ein  
froher Fock vorauszu gehen schien, weil nach  
den Wassern der warmen Wolken der zerlech-  
zete Boden, die umgebogenen Blumen, die



vergelbenden Kornspitzen so lange durstend geschmachtet hatten. Ein Eingepfarrter aus Pölm, aber in der Ferne ankerte, drückte durch Graß und Reichen seine Freude aus, daß endlich sowohl er als ein Regen komme.

Nun sah er schon den kurzen Kirchthurm aus der Erde keimen, und trat in die Rüste des Thals, worin das Pfarrhaus lag, von der Abendsonne hell geröthet. An jedem Fenster hoffte er seine Braut zu sehen, die den Sonnenuntergang, ehe sich das Gewitter über ihn hing, anschauen würde; in der Nähe hoffte er die Fenster offen und in der Feststube Pfingstbirken zu erblicken; aber er fand nichts.

(Fortsetzung folgt.)

## R ä t h s e l .

Die Zauberwaffe neuere jetzt,  
Die, wann die Vögel tödtlich sticht,  
Den fernem Feind, noch eh' er's fühlt,  
Mit giftigen Stichen tief verletzt.  
Sie hauset hinter Perleureiben,  
Verschlossen vom Korallenschein;  
Doch von den Welsien gut geführt,  
Wird sie zum bolden Talisman;  
Nicht mehr verwundet, sanft gerührt,  
Lockt sie die Herzen an.  
Kannst du die Zauberwaffe finden,  
So brauche sie, mir's zu verkünden,

## Thorzettel vom 24. December 1815.

Ortsname	U.
<b>Grünmaisches Thor.</b>	
Ost. Ab. Hr. Kfm. Meyer v. Dresden usw.	6
Nachm. Die Dresdner f. Post	2
Die Dresdner reit. Post	9
Nachm. Hr. Kfm. Berlin von Bern, im Hotel de Dan.	
<b>Hallsches Thor.</b>	
Ost. Ab. Die Braunsch. r. Post	5
Hr. Kfm. Perotto v. Berlin, in Auerbachs Hofe	5
Hr. Martin, Michel und Marbod aus England, in 417	6
Nachm. Hr. Kfm. Duse, im Pl. Hofe	9
Nachm. Hr. Justiz-Rath. Troschel und Hr. Amtmann Osteroth v. Berlin, post. d.	1
Hr. Kfm. Rosenhagen v. Eoschen im Hotel de Baviere	3

Ortsname	U.
<b>Kannstädtler Thor.</b>	
Ost. Ab. Auf der Erfurter Postkutsche Hr. Gibson v. Paris, p. d.	7
Die Hamburger r. Post	12
Nachm. Die Fran Bar. von Berg, p. d.	7
Hr. Stallm. Rötterich v. Merseburg, p. d.	10
Nachm. Hr. Kfm. Behring im Joachimsthal	2
Hr. Kreis. von Ueber v. Ehen im Hotel de B.	4
Hr. Finanz-Rath Richter von Merseburg, in Stalliens Hofe	4
Eine Escaffette von Merseburg	4

Ortsname	U.
<b>Peters Thor.</b>	
Ost. Ab. Die Schneeberger f. Post	4
Nachm. Hr. Ramponi von Arona, im Birnb.	1
Die Coburger f. Post	10

Thorschluß um 5 Uhr.